



Holzfäller Felix Stauber im Schneisinger Wald, dort, wo im Juni 2021 eine der Stieleichen gefällt wurde, die für den Bau des neuen Böttsteiner Holzwasserrads verwendet werden.



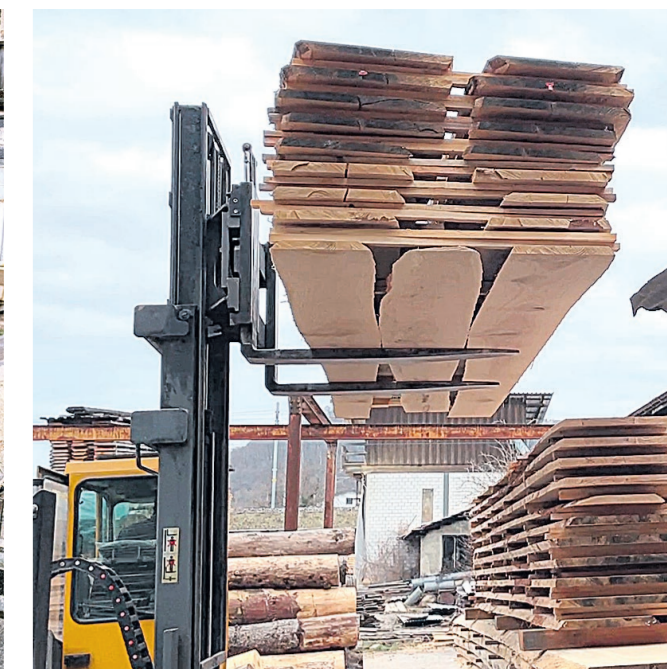
Walter Hess und Elisabeth Schmid messen bei Knecht Holz in Koblenz die Eichen aus und bestimmen, wie sie aufgeschnitten werden.



Mit dem Kran werden die massiven Stieleichen auf die Bandsäge gehoben.



Nach dem Zuschnitt der Baumstämme, wird das Holz sauber doppelt gehölt ans Lager gelegt.



Befriedigender Anblick nach getaner Arbeit: Der Radraum ist vom Kalk erfolgreich befreit worden.

# Schrittweise zum neuen Holzwasserrad

**BÖTTSTEIN** (mf/ff) – Es ist das erste Projekt von mehreren, die im Laufe der nächsten Jahre auf dem Areal der ehemaligen Getreidemühle umgesetzt werden sollen: Der Ersatz des Holzwasserrads von 1931/32. Beim Wasserrad, das Anfang der 1930er-Jahre von einheimischen Handwerksbetrieben gebaut wurde – unter anderem von der Wagerei Sutter aus Leuggern und zwei Wasserradbauern aus Dogern – handelte es sich um das europaweit grösste oberschlächtige Holzwasserrad, das in einem Gebäude noch existierte.

Die Vergangenheitsform ist nicht zufällig gewählt: Mit Stichtag 27. Juni 2023 wurde das historisch wertvolle Objekt sorgfältig in seine Einzelteile zerlegt und in einem Zwischenlager deponiert. Das alte Wasserrad wird in den kommenden Monaten durch ein baugleiches Exemplar ersetzt. Der Wasserrad-Ersatz ist, wie angedeutet, eingebettet in eine Gesamtstrategie und ein Konzept, welches Mitglieder des Vereins Kultur am Mühlebach (www.v-kmb.ch) in den vergangenen Jahren unter Einsatz von viel Energie und Zeit entwickelt haben.

Bis im Mai 2024, pünktlich zum Mühlefest am 11. Mai, soll das neue Holzwasserrad wieder drehen. Damit das möglich wird, muss noch einiges zusammenkommen. Gefordert sind natürlich die Mitarbeitenden der Firma Vögeli Holzbau in Kleindöttingen – sie werden das neue

Wasserrad in den nächsten Wochen neu bauen – präzise Arbeit und Hirnschmalz waren aber auch dort nötig, wo wichtige Vorarbeiten geleistet wurden.

## Schneisinger Eiche, Koblenzer Säge-Know-how

Im Fall des Holzwasserrads beginnt alles bereits mit der Auswahl des Rohstoffs, des Holzes also. Was einfach klingt, ist in Tat und Wahrheit hochkomplex, denn Holz ist ein natürlicher Rohstoff, der lebt und der sich auch dann noch bewegt, wenn der Baum längst gefällt ist. Das Holz für das neue Böttsteiner Wasserrad stammt, das ist sympathisch, aus dem Zurzibietler Wald.

Konkret stand eine der Stieleichen im Schneisinger Wald. Sie begann dort vor zirka 80 Jahren zu wachsen. Von ihrer Bestimmung, einmal Teil des grössten oberschlächtigen Holzwasserrads von Europa in einem Haus zu werden, wusste sie damals noch nichts. Auch Förster Felix Stauber, der die Stieleiche fällt, erfährt erst nachträglich, dass diese Eiche für das Holzwasserrad bestimmt war.

Die Auswahl des Holzes erfolgte direkt bei der Sägerei Knecht Holz in Koblenz. Als klar war, welche Eiche es sein würde, verfolgte Fotograf und «Story-Catcher» Markus Fischer – alle Fotos auf dieser Seite stammen von ihm – die Spuren zurück in jenes Waldstück, aus dem die Eiche stammte. Dort traf er dann

Förster Stauber für einen Schnappschuss.

Nachdem in der Sägerei Knecht alle Stieleichenstämme bestimmt waren, definierten Walter Hess und Elisabeth Schmid das Aufschneiden der Stämme. Im nächsten Schritt wurden die Stämme auf der guten alten Bandsäge aufgeschnitten und sauber doppelt gehölt ans Lager gelegt.

## Ein Puzzelstück ums andere

Mit den Eichenbrettern allein war es noch nicht getan. Das neue Wasserrad wird fünf Meter lange Randarme haben und diese stellen besondere Anforderungen an die Klotzbretter, insbesondere



Ein zufälliger Fund: Eine Münze von 1903. Wer hat sie wohl verloren?

re was Wuchs, Dicke und Geradheit anbelangt. Für die Klotzbretter war wieder Stieleiche erwünscht. Diesmal wurden Walter Hess und Projektleiter Toni Weiss von Vögeli Holzbau bei Hanhart-Holz in Diessenhofen fündig. Bei der Abnahme wurde jedes Klotzbrett begutachtet und die Holzfeuchte gemessen. Mittlerweile lagern die Bretter bereits in Kleindöttingen und werden regelmässig bewässert.

In der Zwischenzeit, das muss vielleicht angefügt werden, war im Radhaus noch einmal eine Ausmessung des alten Wasserrads erfolgt. Am 23. Mai 2023 ging dann der Spatenstich bei der Unteren Mühle über die Bühne, eine Wand wurde ausgebrochen und der Ausbau des alten Wasserrads wurde vorbereitet. Ende Juni erfolgte der schrittweise Ausbau des alten Holzwasserrads mit 9,78 Metern Durchmesser. Das Herzstück des Wasserrads, die Welle mit den zwei Kränzen aus Gusseisen, erblickte am 4. Juli 2023, nach über 90 Jahren, erstmals wieder Tageslicht. Die Verkalkung der Gusseisenstücke war erheblich und sie widerstand auch dem Sandstrahlen teilweise. Bei der Zwischenlagerung der Wellen wurde bereits ein erstes Muster der Passgeometrie des Holzarms aus Eiche angefertigt.

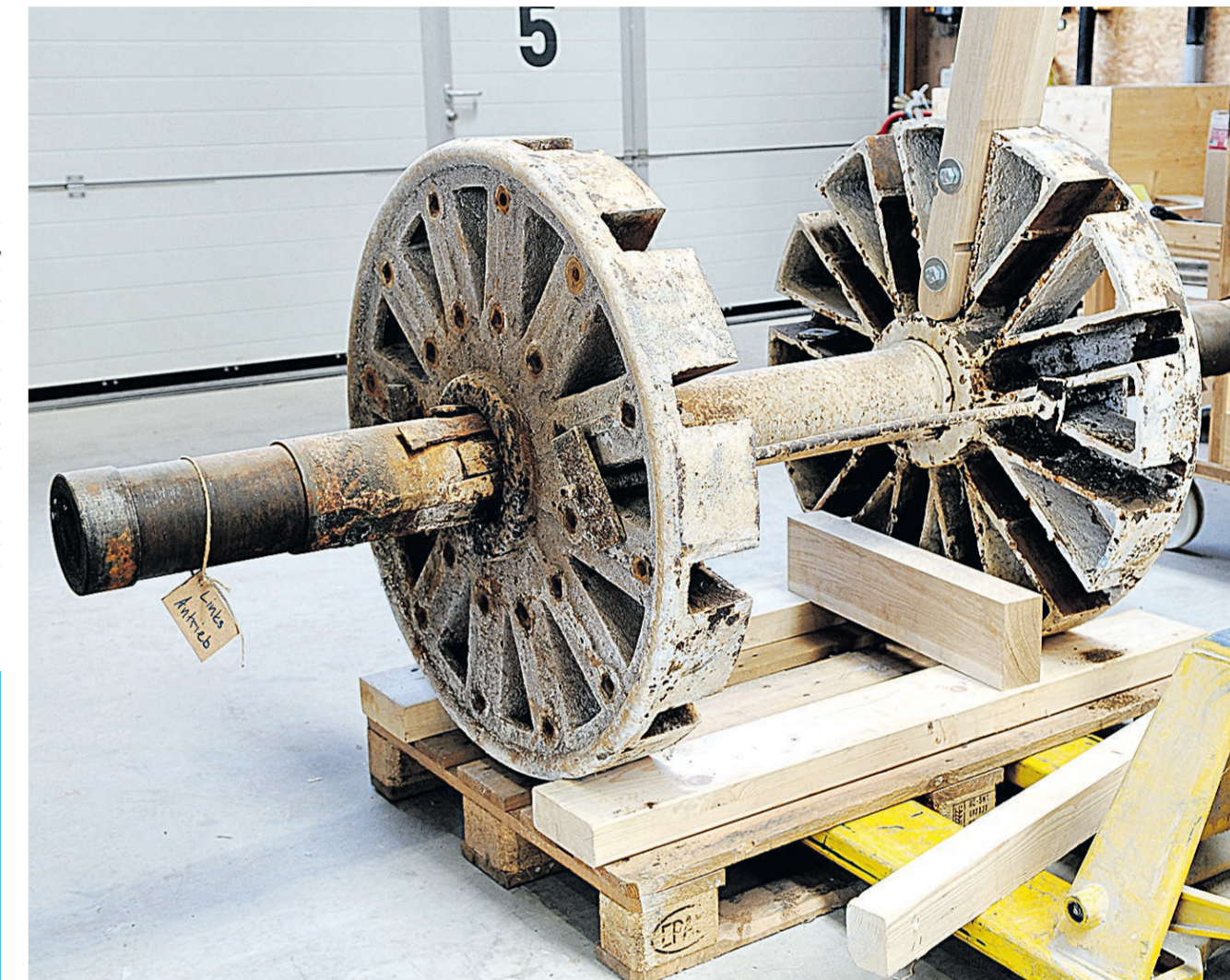
Parallel zur Holzbeschaffung galt es, den grossen Radraum zu «entkalken» und die Sohle des Tunnels, in dem der Mühlebach in Richtung Aare fliesst, abzugraben. Eine Mordsarbeit. Dank gros-

sem Einsatz von Mitgliedern und Helfern, die das Projekt eine gute Sache finden, und mithilfe einer Kran-Installation, wurden so rund 380 Schubkarren respektive 23 Kubikmeter Kalk aus den Tiefen des Radraums an die Oberfläche befördert.

Im gehobenen Material kam der abgebildete Einfränkler mit der Jahreszahl 1903 zum Vorschein. Wer hat ihn wohl verloren? Die Antwort muss hier offen bleiben, der Fund ist aber sicher ein gutes Omen für den Fortschritt des Projekts. Nicht mehr lange und es wird in der Werkstatt von Vögeli Holzbau das neue Wasserrad zum ersten Mal zusammengebaut.

## An der REGA23

Der Verein Kultur am Mühlebach ist an der REGA23 mit einem Stand präsent, für Besucherinnen und Besucher besteht die Möglichkeit, «emotionaler Teilhaber» des neuen Wasserrads zu werden. Am Glückswasserrad ist zudem mit einem Einsatz nach Wahl (und mit etwas Glück) eine Einladung an den Erstauf des Wasserrads am 10. Mai 2024 zu gewinnen.



Die alte Welle mit den Kränzen ist inzwischen aus dem Radhaus gehoben und zu Vögeli Holzbau gebracht worden, dort wurde unter anderem ein erstes Muster der Passgeometrie des Holzarms aus Eiche angefertigt.



Mithilfe einer Kran-Installation, die schon für den Ausbau des alten Wasserrads genutzt wurde, wurden die Schubkarren an die Oberfläche befördert.



380 Schubkarren oder 23 Kubikmeter Kalk wurde dabei weggespitzt und zusammengeschaufelt.



Parallel zur Holzbeschaffung galt es, den alten Radraum vom während Jahrzehnten gewachsenen Kalk zu befreien.